

war dabei bislang das unter habsburgischer Herrschaft stehende Galizien. Die vorliegende Arbeit bildet nun den ersten Teil einer auf zwei Bände angelegten Gesamtdarstellung dieses Aspekts polnischer Geschichte, welche den Zeitraum bis 1945 berücksichtigen soll. Ziel ist es, die polnische Bildungsgeschichte vor dem Hintergrund der allgemeinen theoretischen und institutionellen Entwicklung in Westeuropa darzustellen. Zu diesem Zweck gliedert der Vf. seine Arbeit in drei Abschnitte: Im ersten Teil („Schulwesen und pädagogische Ideen im 19. Jahrhundert in Westeuropa und ihre Einflüsse auf Polen“) werden zahlreiche neue pädagogische Vorstellungen (u.a. Pestalozzis, Diesterwegs und die christlicher Theoretiker wie Dupanloup) ebenso kurz skizziert wie die Entwicklung der akademischen Bildung; etwas mehr Raum wird den Anfängen schulischer Sonderformen wie Blinden- oder Gehörlosenschulen gewidmet. Auf wenigen Seiten schildert M. im folgenden die unterschiedlichen Grundlagen des englischen und französischen Schulwesens und skizziert die Ausbildung polnischer Emigranten. In einem zweiten Kapitel werden chronologisch „Schulwesen und Pädagogik in Polen während der Zeit der Teilungen“ sowie einige Vertreter der polnischen positivistischen Pädagogik vorgestellt, und im dritten Teil gibt der Autor einen Ausblick in den Ersten Weltkrieg und skizziert den Anteil der „Lehrerschaft an der Gründung des polnischen Schulwesens“ in der ersten Phase der Unabhängigkeit.

Dem Anspruch an eine moderne bildungsgeschichtliche Synthese genügt die Arbeit nicht, und dies aus mehreren Gründen: Der Autor hat einen rein deskriptiven Zugang gewählt, in dem insbesondere der für die polnische Geschichte zwischen dem 18. und dem Anfang des 20. Jhs. so wichtige Zusammenhang zwischen Erziehungswesen – als Teil der „organischen Arbeit“ – und dem Prozeß des *nation building* nicht thematisiert wird. Zwar läßt der Vf. durchaus anklingen, daß er eine direkte Verbindung zwischen dem Entstehen der polnischen Nation und den Bildungsaktivitäten sieht, nur formuliert er dies nicht klar. Er unterscheidet hingegen sehr wohl, um nur ein Beispiel zu nennen, zwischen einem negativen deutschen und einem eindeutig positiv konnotierten „guten“ polnischen Nationalismus. Bedenklich ist die fast völlige Ignorierung des Aspekts der Frauenbildung. Die Auffassungen der Pädagogin C. Plater-Zyberkówna, der Frau komme eine vorrangige Bedeutung für den Erhalt der christlichen Familie zu, es sei ihre vornehmste Aufgabe, „Ehefrau und Mutter“ zu sein, hält der Vf. übrigens auch heutzutage noch für zeitgemäß.

Zu kritisieren sind ferner das Fehlen eines wissenschaftlichen Apparates, die dürftigen, veralteten und den internationalen Forschungsstand nur begrenzt berücksichtigenden Literaturhinweise sowie der exzessive Gebrauch besonderer polnischer Namensformen („Jan Jak Rousseau“, „Karol Darwin“ etc.).

Hamburg

Kerstin S. Jobst

Tomasz Głowiński: O nowy porządek europejski. Ewolucja hitlerowskiej propagandy politycznej wobec Polaków w Generalnym Gubernatorstwie 1939-1945. [Um eine europäische neue Ordnung. Die Entwicklung der nazistischen politischen Propaganda gegenüber den Polen im Generalgouvernement 1939-1945.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2283; Seria Historia, 151.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2000. 456 S., Abb.

Die aus einer Breslauer Dissertation hervorgegangene Untersuchung ist als deskriptive Inhaltsanalyse der nationalsozialistischen Propaganda im sog. Generalgouvernement (GG) angelegt. Die mittlerweile umfangreiche polnische Forschung zu Inhalten und Organisation der polnischsprachigen NS-Pressepropaganda im GG¹, die der Vf. in seiner Einleitung

¹ Vgl. hierzu den jüngst erschienenen Überblick von KLAUS-PETER FRIEDRICH: Die deutsche polnischsprachige Presse im Generalgouvernement (1939-1945). NS-Propaganda für die polnische Bevölkerung, in: Publizistik 46 (2001), S. 162-188.

nur oberflächlich abhandelt, will die Studie ergänzen, indem hier erstmals der Versuch unternommen werde, „ein Gesamtbild“ der NS-Propaganda im GG unter Einbeziehung möglichst aller Medien zu rekonstruieren (S. 8).

Der erste Teil der Arbeit soll einen Überblick zum Aufbau des NS-Propaganda-Apparats im Reich und im GG geben. Bereits hier fällt auf, daß der Vf. die Literatur nur in einer eigenartigen Auswahl wahrgenommen hat – wie das Personenregister ausweist, ist der Autor mit den meisten Nennungen ausgerechnet David Irving. Die nicht-polnische Forschung des letzten Jahrzehnts ist fast gar nicht vertreten, ebenso die meisten der älteren, wesentlichen Arbeiten, soweit sie außerhalb Polens erschienen sind. Dagegen finden sich etliche Werke, deren wissenschaftlicher Wert eher zweifelhaft ist. So bleibt das Bild des NS-Propaganda-Apparats aus der Sicht des Vfs. eindimensional, mit Propagandaminister Goebbels als allmächtigem Zentrum. Irritierend sind auch immer wieder kleinere sachliche Fehler und falsch geschriebene Namen.

Den Hauptteil der Studie macht die chronologisch in fünf Abschnitte gegliederte Analyse der Propaganda-Inhalte aus. Rasch wird deutlich, daß auch Tomasz Głowiński sich fast ausschließlich auf die Inhalte der Presse-Propaganda stützt, was durchaus der überragenden Bedeutung dieses Mediums für die deutsche Propaganda im GG entspricht. Zwar hat der Vf. daneben Plakate, Broschüren und vor allem 88 polnischsprachige Kino-Wochenschauen aus dem GG in seine Untersuchung einbezogen, doch verwendet er dieses Material nur ergänzend zu den Presse-Inhalten und geht kaum auf die spezifischen, wesentlich über Bilder vermittelten Botschaften ein. Auch der Bildanhang (S. 422-450) vermittelt hierzu nur wenige Eindrücke.

Über seine breite deskriptive Analyse gelangt der Vf. zu dem Fazit, die NS-Propaganda habe sich auch im GG als ein „außergewöhnlich geschicktes und ungewöhnlich sensibel auf alle konjunkturellen Schwankungen reagierendes Instrument“ erwiesen (S. 395). Den wesentlichen Beweis dafür sieht G. im nach den Niederlagen der Wehrmacht im Winter 1942/43 verstärkten deutschen Werben um polnische Unterstützung für die ‚neue Ordnung‘ Europas. Damit widerspricht der Vf. nicht nur der vorherrschenden Forschungsmeinung, sondern auch nicht wenigen Bewertungen der NS-Propaganda im GG durch einzelne ihrer Akteure selbst, die immer wieder beklagten, wie sehr die starren grundsätzlichen Vorgaben aus dem Reich ihre Möglichkeiten den Polen gegenüber beschränkten – so wurde etwa erst 1944 nach langjährigem Insistieren einer Handvoll polnischer Kollaborateure unter strengster Aufsicht erlaubt, unter eigenem Namen Propaganda für die deutsche Sache zu betreiben.

Zusammenfassend betrachtet, ist die Studie G.s die ohne Zweifel bislang materialreichste Arbeit zum Thema. Die Hauptinhalte und wesentlichen Ziele der deutschen Propaganda für die Polen im GG gibt sie meist zutreffend und mit zahlreichen Belegen aus teils neu erschlossenen Quellen wieder. Zu monieren ist jedoch, daß sich Darstellung und Analyse nicht durchweg auf der Höhe des Forschungsstandes bewegen, weshalb nicht alle Urteile des Vfs. zu überzeugen vermögen.

Hamburg

Lars Jockheck

Wspólne dziedzictwo? Ze studiów nad stosunkiem do spuścizny kulturowej na Ziemiach Zachodnich i Północnych. [Gemeinsames Erbe? Studien zum Verhältnis zum kulturellen Erbe in den Gebieten Nord- und Westpolens.] Hrsg. von Zbigniew Mazur. (Ziemie Zachodnie – Studia i Materiały, 22.) Verlag Instytut Zachodni. Poznań 2000. 876 S., 76 s/w Abb., dt. Zufass.

Die vorliegende Publikation bildet die Fortsetzung des 1997 ebenfalls vom Posener West-Institut (Instytut Zachodni) herausgegebenen Bandes „Wokół niemieckiego dziedzictwa kulturowego na ziemiach Zachodnich i Północnych“ (Beiträge zur Frage des deutschen Kulturerbes in den West- und Nordgebieten, vgl. Besprechung in: Zfo 48 [1999], S. 111 f.) über das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zum deutschen Kulturerbe in den